

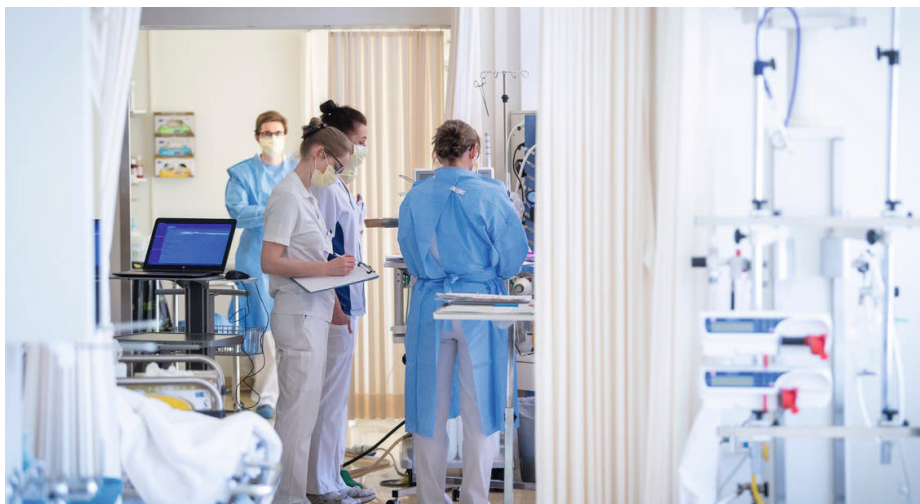
# di schwarzi chatz

Zeitung der Freien Arbeiter\_innen Union in der Schweiz



## Die Pflege macht Unmögliches möglich

Seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie ist auch die angespannte Situation im Pflegesektor mehr und mehr in den Fokus gerückt. Zurzeit werden die Folgen jahrelanger Sparmassnahmen in der Gesundheitsbranche, insbesondere beim Pflegepersonal, noch deutlicher spürbar. Wo die Probleme im Bereich der Spitalpflege liegen, werden hier anhand von persönlichen Erlebnissen von Pflegenden und anhand eigener Beobachtungen dargestellt.



*COVID-19-Patient\*innen sind pflegeintensiv. Doch genau an den benötigten Pflegefachpersonen mangelte es bereits vorher.*

In diesem Beitrag ist der Fokus auf die Spitäler gelegt. Mir ist bewusst, dass in Alters- und Pflegeheimen ähnliche, wenn nicht gar schwerwiegendere Probleme den Pflegealltag dirigieren. Ich bin allerdings eher mit den Waschlapfen in Spitälern vertraut und kann aus dieser Sparte berichten.

Das Pflegepersonal schuftet, die Politik ignoriert. Der Pflegealltag ist frustrierend. Wie hoch ist der Preis des Sparwahns? Einige Fakten: Schweizweit absolvieren jährlich 2500 Studierende einen Abschluss in der Pflege. Dies deckt jedoch nur die Hälfte des nationalen Bedarfs. Dazu

kommt, dass jährlich knapp die Hälfte der Pflegefachkräfte den Beruf verlässt.

### Erst jetzt Anerkennung

Nicht erst seit der Pandemie ist bekannt, dass die Arbeit im Pflegealltag stressig und frustrierend sein kann. Seit dem Ausbruch der Pandemie hat diese Situation mehr Aufmerksamkeit gewonnen. Es ist bekannt, dass Menschen in Berufen, die das intensive Arbeiten mit anderen Menschen erfordern, täglich besonders beanspruchenden Situationen ausgesetzt sind

(weiter auf Seite 2)

Sonderausgabe, Dezember 2020

ISSN 1664-6096

www.faubern.ch | zeitung@faubern.ch

### In dieser Sonderausgabe

„Wir sind voll“ 3

Oft wird sehr zusammengefasst über die Pflege gesprochen. Wir haben mit einer Pflegefachperson über alles Mögliche geredet: was sind die Arbeitsbedingungen, warum wird mensch Pflegefachperson und warum kann klatschen auch nerven?

Pflege im Durchbruch 5

Das Personal ist schon lange knapp. Die Missstände sind gross. Doch geschehen ist nicht wirklich viel. Entstanden aus einer Facebook-Gruppe hat sich der Pflegedurchbruch das Ziel gesetzt, dies zu ändern.

Gesundheitsbranche in Bewegung 7

In der ersten Welle wurden die Gesundheitsarbeiter\*innen noch beklatscht und hochgelobt. Doch die gesellschaftliche Würdigung hat kaum etwas an den miserablen Arbeitsbedingungen geändert. Nun kommt Bewegung in die Gesundheitsbranche. Es geht um unsere Gesundheit, kämpfen wir dafür!

10 entscheidende Forderungen 8

Wie sich nun schon mehrmals gezeigt hat, bringen Bitten um bessere Arbeitsbedingungen nicht viel. Es ist Zeit, endlich gute Arbeit im Gesundheitsbereich zu fordern.

*Schon vor der Pandemie lag einiges im Argen in der Gesundheitsbranche. Ausdruck davon sind die massenhaften Stellenausschreibungen in diesem Bereich. Es ist eine der wichtigsten Berufsgruppen in der Gesellschaft. Dies merkte die Welt schmerzhaft, als im Frühjahr die SARS-COV-2-Pandemie über die Welt zog. Plötzlich zeigte sich, dass die hochgelobten Jobs von vorher auch gut einfach mal zuhause bleiben konnten, während die essentiellen Arbeiter\*innen weiter arbeiten mussten.*

*Doch ein halbes Jahr später ist die Bilanz ernüchternd: Es wurde geklatscht, es wurde Dank geäussert und es wurde von der Politik nochmal beteuert, wie wichtig der Gesundheitsbereich sei. Doch ausser leeren Worten kam nicht wirklich etwas. Als „Dank“ erhielt das Spitalpersonal sogar noch schlechtere Arbeitsbedingungen.*

*Als die zweite Welle anrollte, wischten viele Kantone die Warnungen ihrer Held\*innen aus dem Gesundheitsbereich einfach auf die Seite. Statt greifbarer Massnahmen kamen Alibi-Übungen. Die Kantonsregierungen hörten lieber den Branchenlobbies zu als auf die Expert\*innen und die Gesundheitsarbeiter\*innen zu hören. Soviel zur „Dankbarkeit“ der Politik. Mitte Dezember steuern wir nun auf ein erneutes exponentielles Ansteigen der Fallzahlen zu und erst der beherzte Protest aus dem Gesundheitsbereich scheint längst überfällige Massnahmen möglich zu machen. Es ist allerhöchste Zeit. Die Pflege ist an vielen Orten am Anschlag. Zusätzliche Betten nützen wenig, wenn es ohnehin schon vorher zu wenig Personal hatte.*

*Wenn also selbst das Lob der Regierung kaum Verbesserungen bringt, was dann? Organisation im Betrieb und über diesen hinaus! Es muss sich viel ändern in der Branche, und dieser Wandel wird nicht von der Politik angestossen, wie wir dieses Jahr schmerzhaft merken mussten, sondern durch uns Arbeiter\*innen selbst.*

FAU

## Unmögliches

(von Seite 1)

und ein höheres Risiko haben, physisch und psychisch zu erkranken. Das liegt unter anderem an der Sparpolitik im Gesundheitswesen, die dazu führt, dass der Anteil der Krankenhausärzt\*innen zunimmt, der Anteil der Krankenpflegepersonen jedoch zurück geht und die Sparpolitik somit zu Lasten der Pflegebeschäftigten geht. Weitere Folgen der Sparmassnahmen zeigen sich durch die tendenziell ansteigende Anzahl stationärer Hospitalisationen, bei gleichzeitiger Abnahme der Pflegetage. Durch diese Verschiebung verkürzen sich die Aufenthaltstage der Patient\*innen. Dies bedeutet Mehrarbeit für das Pflegepersonal, da der Pflegeaufwand in den ersten Tagen durch mehr Eintritte, OP-Vorbereitung und OP-Nachbetreuung zunimmt und sehr aufwändig sein kann. Bei Eintritt muss vieles abgeklärt werden, wie zum Beispiel die aktuelle Wohnsituation, das soziale Umfeld und inwiefern die Pflege und Nachbetreuung nach dem Austritt der Patient\*innen gewährleistet ist. Dazu kommt noch ganz viel Unvorhergesehenes. Dies alles muss in kürzester Zeit erledigt werden. Zudem wird beim Eintritt von den Pflegenden

management können schwerwiegende Folgen für die Patienten\*innen haben. Leider besteht schon lange eine Zweiklassengesundheitsversorgung. Daher erleben die Privatversicherten diese Probleme kaum. Auch die Erwartungen der Vorgesetzten sind in diesem Fall anders. Sie erwarten, dass wir als Pflegenden diesen Menschen eine bessere und qualitativ höhere Betreuung gewährleisten.

Als ich noch in der Pflege arbeitete, habe ich mehrere Male erlebt, dass Patient\*innen, die allgemein-versichert sind, die Klingel nicht benutzen, da sie bemerkt hatten, dass wir unsere Arbeit kaum bewältigen konnten. Sie wollten uns nicht zur Last fallen. Es ist beunruhigend, dass Patient\*innen diese Tatsache mitbekommen und aus Rücksicht auf Pflegeleistungen verzichten.

### Die bezahlten Arbeitsschichten und das geforderte Zusatzenagement

Sich um 6:45 Uhr - also vor Schichtbeginn - in die Krankenakten einlesen zu müssen, obwohl die Arbeitszeit erst ab 7:00 Uhr zählt, wurde von Mitarbeitenden still erwartet. Dazu muss ergänzt

## Die Aussage „i makes scho z‘gah“ hörte ich in Dauerschleife.

erwartet, dass sie Blutdruck, Puls, Temperatur und Gewicht messen und je nach Situation eine oder mehrere Blutentnahmen durchführen. Bei diesen Tätigkeiten kommt hinzu, dass Ärzt\*innen und andere Mitarbeiter\*innen diese Prozesse unterbrechen und erschweren.

Die Schichten sind schweisstreibend, die Zeiten am Bett der Patient\*innen verkürzen sich. Dadurch sind wir als Pflegefachpersonal gezwungen, die Arbeit auf das Nötigste zu reduzieren. Die administrativen Arbeiten hingegen nehmen immer mehr Raum ein. Einfühlsame Gespräche, aktives Zuhören, eine ganzheitliche Pflege und Betreuung rücken mehr und mehr in den Hintergrund. Die Pflegefachkräfte, die sich mehr Zeit für eine ordentliche Betreuung nehmen, werden als zu langsam bezeichnet. Durch den Zeitdruck, steigt das Risiko für Fehler. Fehler bei Aufgaben wie dem Medikamenten-

werden, dass dies keine vertragliche Pflicht war. Das „Einlesen“ bedeutet, sich zu informieren, welche Patient\*innen zu betreuen sind und was es zu beachten gilt. Diese Aufgabe soll eine qualitativ gute Betreuung der Patient\*innen garantieren. Sie nimmt viel Zeit in Anspruch. Viele Pflegefachkräfte beginnen daher vor dem offiziellen Schichtbeginn zu arbeiten und können dennoch nicht pünktlich Feierabend machen.

Dem Spitalverband H+ ist es bewusst, dass das Risiko, im Spital zu sterben oder Komplikationen zu erleiden, verringert werden könnte, wenn der Bestand des Pflegefachpersonals in den Spitälern nur um 10% aufgestockt würde. Zudem würden die Gesundheitskosten sinken, wenn sich die Spitalaufenthalte verkürzen.

Eine zunehmende Ökonomisierung des Gesundheitssystems und somit der Pfl-

ge, führt dazu, dass die Individuen zu kurz kommen, auf der einen Seite die Arbeiter\*innen in den Spitälern und als Konsequenz die Patient\*innen.



Die CVP-Politikerin und Verwaltungsrätin in Versicherung UND Kliniken, Ruth Humbel fand den Protesttag der Pflege zynisch gegenüber anderen Branchen.

„Im Pflegesektor kommt es zu Verstössen, die in jedem anderen Berufssektor als inakzeptabel angesehen würden. Das Arbeitsrecht wird systematisch mit Füssen getreten“, meint André Wagner. Er ist Leiter der Rechtsabteilung des Schweizer Berufsverbandes der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK).

### Politik kritisiert Protest des Pflegepersonals

In der letzten Oktoberwoche nahm sich das Pflegehilfs- und Pflegefachpersonal für eine schweizweite Protestwoche politischen Raum. Die Gesundheitspolitikerin Ruth Humbel (CVP) kritisiert diese Protestwoche aus einer irritierenden Position: „Wieso müssen Pflegerinnen und Pfleger, die sichere Jobs haben und deren Problemsitu-

ation erkannt ist, protestieren?“ Es gäbe zahlreiche andere Branchen, wie die der Coiffeur\*innen oder Serviceangestellten, die Existenzängste haben, fügt die Präsidentin der Gesundheitskommission an. „Diesen Branchen gegenüber finde ich die Protestwoche des Gesundheitspersonals fast zynisch.“

Solche Aussagen von Personen, die als Vertreter\*innen des Gesundheitswesens auftreten, tragen kaum dazu bei, dass das Pflegefachpersonal zuversichtlich in die Zukunft schauen darf. Humbel stellt den Protest in Frage und möchte unterschiedliche prekäre Branchen gegeneinander ausspielen. Sie untergräbt die Problemsituation der Pfleger\*innen und spricht ihnen die Legitimation zum Protest ab. Wir dürfen uns nicht verunsichern lassen. Denn offenbar werden wir auf parlamentarischer Ebene von branchenfremden Politiker\*innen vertreten, die uns nicht vertreten und uns nicht zuhören.

CD

## „Wir sind voll“

**Oftmals wird sehr zusammengefasst über die Pflege und ihre Probleme gesprochen. Oder es wird eben gar nicht über die Pflege geredet. Ein Interview zur Situation in der Pflege, wo die Probleme liegen und warum Klatschen eben auch aufregen kann.**

Mit 24 Jahren hat Eden (Name geändert) schon einiges erlebt. Nach der Ausbildung zur Fachperson Gesundheit FaGe, machte sie weiter an der höheren Fachschule. Es folgten Erfahrungen in Altersheim und verschiedenen Spitalabteilungen. Heute macht sie das Nachdiplom-Studium IB Erwachsene. Das Interview wurde anfangs Dezember geführt. Seither hat sich sowohl die epidemiologische wie auch die Lage in den Spitälern zugespitzt.

**FAU: Warum hast du dich entschieden, in der Pflege tätig sein zu wollen?**

Eden: Während der Berufswahl war ein Familienangehöriger für längere Zeit im

Spital. Ich war bei jedem Besuch fasziniert und beeindruckt was die Pflegefachpersonen alles leisten und wussten. Ich ging zweimal Schnuppern und die Entscheidung war gefallen – ich werde FaGe und später diplomierte Pflegefachfrau. Helfen zu können, für andere in ihrem schwächsten Moment da zu sein und sie auf ihrem Genesungsweg zu begleiten waren sicher auch Gründe mich für diesen Beruf zu entscheiden. Für die Weiterbildungen sind die Gründe eher technischer und theoretischer Natur. Ich wollte mir mehr Fachwissen aneignen, mehr Tätigkeiten übernehmen, mehr Verantwortung für die Patient\*innen und das Team übernehmen und so umfassender pflegen können.

**Wie sieht die Situation momentan aus bezüglich der Belegung (Stand Anfang Dezember)?**

Wir sind voll und ca  $\frac{3}{4}$  der Betten sind mit COVID-Patient\*innen belegt. Bei

uns wurden 12 zusätzliche Beatmungsplätze geschafft, auch diese sind belegt. Ich finde es hier sehr wichtig, zu erwähnen, dass schweizweit die Kapazitätsgrenze an Intensivbetten seit ein paar Wochen erreicht ist. Unsere 850 Betten sind belegt! Ja, die maximale Kapazität sind 1400 Intensivbetten. Jedes Bett, das zusätzlich eröffnet wird, bedeutet, dass die Behandlungs-/Betreuungsqualität abnimmt. Wir haben nicht genügend Personal – Ärzt\*innen, wie auch Pflegefachpersonal – und folgende Konsequenzen ergeben sich daraus: Examierte Intensivpflegefachpersonen sind plötzlich für 4-6 beatmete Patient\*innen statt für 1-2 beatmete Patient\*innen zuständig, auch sollen sie noch Studierende betreuen und zusätzliches Personal aus dem COVID-Pool einführen. Für den Menschen, der auf der Intensivstation liegt und behandelt werden muss, bedeutet dies, dass aus fehlenden zeitlichen und personellen Ressourcen an Pflege und Qualität eingespart wird. Die Belastung der Pflegefachperson

(Fortsetzung auf Seite 3)

## „Wir sind voll“

(von Seite 3)

nimmt zu, sie wird den Patient\*innen, den Studierenden und dem Hilfspersonal nicht mehr gerecht, kann ihre Arbeit nicht mehr mit gewohnter Qualität ausführen und geht am Ende des Tages frustriert und erschöpft nach Hause.

### **Kommt ihr mit dem jetzigen Personalschlüssel aus (inklusive Notfallpool)?**

In der ersten Welle hatten wir einen grossen COVID-Pool zur Verfügung. Dieser bestand aus Personal von Abteilungen die nur noch reduzierten Betrieb hatten, ehemaligen Intensivpflegefachpersonen und Anästhesiefachpersonal. Die erste Welle verlief ruhiger und weniger stressig, da alle elektiven Eingriffe abgesagt wurden und man quasi auf die COVID-Patienten gewartet hat.

In der 2. Welle ist dieser COVID-Pool deutlich geschrumpft, da der allgemeine Spitalbetrieb nicht so drastisch reduziert wurde. So steht weniger Personal von den Abteilungen und von der Anästhesie zur Verfügung. Die personellen Ressourcen sind knapp und wenn noch Ausfälle hinzukommen, wird es teils prekär. Die Arbeitspläne werden im Zwei-Wochen-Takt neu geschrieben, da Personal verschoben werden muss. Täglich kommen Anfragen, um Dienste für den aktuellen Tag oder den nächsten Tag zu übernehmen. Oft fehlt Personal auf mehreren Diensten pro Tag, meldet sich niemand, um aus seinem freien Tag zur Arbeit zu kommen, sind wir zu wenig Personal. Betten können keine gesperrt werden, da wir voll belegt sind und der Bedarf an Intensivbetten nicht abnimmt.

### **Wie sieht es mit der Einhaltung von Kompetenzen aus? Gibt es Überschreitungen?**

Bis jetzt habe ich dies nicht festgestellt. Es gibt eine Einteilung von allen Personalgruppen, wo genau geregelt ist, wer welche Kompetenzen hat. Alle Personen, welche am Bett stehen und arbeiten, tragen auf ihrem Badge die jeweilige Be-

zeichnung, so ist klar, wer was kann und darf. Kompetenzüberschreitungen halte ich jedoch nicht für ausgeschlossen.

### **Ist das richtige Schutzmaterial vorhanden?**

Ja. Wir sind in der privilegierten Situation ausreichend Schutzmaterial zur Verfügung zu haben. Auch ist es qualitativ gutes Material, auch wenn Unterschiede zum gewohnten Material feststellbar sind.

### **Gibt es Engpässe bei der Versorgung mit Schutzmaterial?**

Nicht mehr. In der ersten Welle hatten wir für eine kurze Zeit einen Masken-Engpass. Seither sind mir keine Engpässe mehr aufgefallen.

*„In der ersten Welle hatten wir einen grossen COVID-Pool zur Verfügung. In der zweiten Welle ist dieser COVID-Pool deutlich geschrumpft.“*

### **Wie ist die Arbeitsbelastung angestiegen?**

In meinem Empfinden deutlich bis stark. Zu wenig Personal, mehr offene Betten, komplexe Patient\*innensituationen und das Betreuen von mehreren Patient\*innen gehen nicht spurlos an einem vorbei. Auch können nicht mehr alle Tätigkeiten ausgeführt werden, die Prioritäten müssen strenger gesetzt werden, Qualitätsabstriche müssen in Kauf genommen werden.

### **Wie sieht die Schichtplanung aus im Vergleich zu vorher?**

Der Arbeitsplan ist strenger, die Freizeit kürzer, die Anfragen zum Einspringen kommen täglich und betreffen jeweils mehrere Schichten. Wer kann und möchte, soll auf seine Ferien verzichten, damit ein einigermaßen vertretbarer Personalschlüssel gewährt werden kann.

## **Gab es kürzlich Änderungen?**

In der 1. Welle wurde aufgrund der Ausrichtung des Notstandes die 12.5h Schicht eingeführt bei der Ärzteschaft und beim Pflege-/Pflegefachpersonal. In der 2. Welle arbeiten die Ärzt\*innen bereits im 12.5h-Schichtsystem, bei der Pflege ist dies nicht möglich, da der Notstand nicht ausgerufen wurde.

### **Wie ist die Pausenregelung? Kann diese eingehalten werden?**

Es ist unserer Klinikleitung ein Anliegen, dass wir unsere ganzen Pausen beziehen können. Jedoch ist dies nicht immer möglich, so werden Pausen gekürzt oder die Znünpause ganz ausgelassen. Grösstenteils ist es jedoch möglich, die Pausen durchzuziehen, etwas zu essen und zu trinken. Wann immer möglich kann die Abteilung für die Pausenzeit verlassen werden.

### **Fühlst du dich zurzeit überfordert?**

Nicht überfordert, eher belastet. Als Studierende in der Pandemie hat man es nicht immer einfach. Ich möchte helfen und unterstützen, um den Intensivpflegefachpersonen Arbeit abnehmen zu können. Da es oft aber keine meinem Ausbildungsstand entsprechenden Patient\*innen gibt, bin ich immer wieder auf Hilfe ihrerseits angewiesen. Lernsequenzen sind seltener geworden, man kommt zum Arbeiten und versucht sich so viel Neues wie möglich anzueignen, um immer mehr Arbeiten selbstständig ausführen zu können. Das Abschalten nach der Arbeit gelingt mir zurzeit noch gut. Doch ist dies auch schwieriger geworden, da soziale Kontakte und Freizeitangebote nur noch eingeschränkt möglich sind. Und ich mich als potentielle Corona-Überträgerin eher noch zusätzlich einschränke. Mit ein bisschen Kreativität, warmer Kleidung und Effort von allen Beteiligten klappt auch das.

### **Kannst du dich in deiner Freizeit gut erholen? Trotz Schichtarbeit und Wochenenddiensten? Reicht die Erholungszeit?**

(Fortsetzung auf Seite 6)

# Die Pflege im Durchbruch

**Die aktuelle Pandemie traf auf einen bereits überlasteten und kaputt gesparten Gesundheitsbereich. Ihre „Vertreter\*innen“ in Politik und Grossgewerkschaften enttäuschten in ihren Antworten. Daher organisieren sich die Gesundheitsarbeiter\*innen selbst. In diesem Artikel stellt sich die Gruppe *Pflegedurchbruch* vor:**

Für das Jahr 2020, welches die *WHO* als internationales Jahr der Pflege ausgerufen hat, werden unsere Kolleg\*innen, die in der Pflege arbeiten, mit zusätzlich verschärften und besonderen Herausforderungen konfrontiert.

Bereits vor dem Ausbruch der Krankheit COVID-19 zeichnete sich in der Schweiz ein Pflegenotstand ab: Personalmangel und prekäre Arbeitsbedingungen, dies vor allem in der Langzeitpflege.

Das Schweizer Gesundheitssystem ist jetzt während der COVID-Situation überdeutlich den Auswirkungen von langjährigen Kürzungen, sogenannten Sparmassnahmen und Privatisierungsbestrebungen, ausgesetzt.

## **Personalmangel: Arbeiten trotz positivem Testergebnis**

Zu Beginn der COVID-Situation wurden unter anderem die Vorschriften zu den Arbeits- und Ruhezeiten ausser Kraft gesetzt. Das heisst, dass viele Pflegenden Schichten von bis zu 12 und mehr Stunden bewältigen mussten. Fehlende Schutzmaterialien und die zusätzlichen Belastungen durch Care Arbeit erschweren die Arbeitsumstände extrem. Aktuell und in vielen Fällen muss das Pflegepersonal teilweise, trotz positiver Tests, weiterhin zur Arbeit gehen. Das widerspricht allen Massnahmen des Bundes und ist ein eindeutiges Indiz für den schon lange bemängelten Personalmangel.

Störend dabei ist nach wie vor, dass von Organisationen, die sich ihren Einsatz und Beistand für die Pflegenden auf die Fahnen geschrieben haben, nur wenige – viel zu wenige! – Bemühungen erkennbar und spürbar sind. Das Verschwinden der Anlie-

gen der Pflegenden sowie ihr Verschwinden aus der öffentlichen Wahrnehmung, wird zu wenig und zu inaktiv verhindert.

## **Alles fing mit einer Facebook-Gruppe an**

Am 10. Mai 2020 erfolgte die Gründung der Facebook-Gruppe „Pflegedurchbruch - Für eine würdige Pflege in der Schweiz“. Es ging zu Beginn darum, Pflegenden Gehör zu verschaffen, sie zu vernetzen und ihnen eine Austauschplattform anzubieten. Darüber wollten wir sie über Aktionen und Kundgebungen informieren.



*Demonstration des Gesundheitsbereichs für die Pflegeinitiative im November 2018. Die Gruppe Pflegedurchbruch kämpft im Prinzip für die Inhalte der Initiative, doch in weitaus kürzerer Zeit, als eine Umsetzung der Initiative benötigt.*

Mittlerweile sehen wir die Kernaufgabe des Pflegedurchbruchs darin, Pflegenden zu motivieren, ihr Bewusstsein für die Pflegepolitik zu sensibilisieren und verschiedene Aktionen – online oder in der Öffentlichkeit – zu organisieren.

Spätestens in der Aktionswoche mussten wir feststellen, dass die Gewerkschaften oftmals leider nur Menschen erreichen können oder wollen, welche bereits in irgendeiner Art und Weise politisch sensibilisiert sind. Dadurch wussten viele unserer Kolleg\*innen in verschiedenen Kantonen und Bereichen nicht einmal, dass eine Protestwoche des Gesundheitspersonals stattfand oder dass eine Pflegeinitiative<sup>1</sup> lanciert wurde. Sie mussten dies durch die Zeitung oder sozialen Me-

<sup>1</sup> Aus Enttäuschung darüber, dass politisch nichts gegen den Pfleger\*innenmangel getan wurde, wurde diese Initiative 2017 erfolgreich eingereicht. Weitere Infos finden sich hier: [Pflegeinitiative.ch](http://Pflegeinitiative.ch).

dien erfahren. Auch hier scheint die Arbeit dieser verschiedenen Organisationen nur wenig Früchte getragen zu haben.

Uns geht es also darum, die Menschen so breit wie möglich in den verschiedenen Betrieben und Bereichen zu erreichen und zu politisieren. Wir möchten eine Bewegung für eine würdige Pflege in der Schweiz lostreten!

Die Pfleger\*innen tragen die Hauptlast der Ökonomisierung des Gesundheitswesens. Gesundheit ist aber keine Ware, sondern ein Menschenrecht.

Die prekären Arbeitsbedingungen belas-

ten nicht nur die Arbeitnehmer\*innen, sondern auch die Patient\*innen und deren Familien. Weder besteht seitens der Regierung und den Verantwortlichen ein Bedarf, das kaputt gesparte und chronisch unterbesetzte Gesundheitswesen tiefgreifend und nachhaltig zu verbessern, dies trotz Forderungen und Protesten. Noch werden die bürgerlichen Parteien sich dafür einsetzen, die Arbeitsbedingungen der Arbeiter\*innen zu verbessern, welche sie für die gewissenhafte Ausübung ihres Berufes benötigen.

Darum müssen wir Pflegenden an der Basis die Sache selber in die Hand nehmen. Wir erhöhen den Druck von unten. Wir organisieren uns, denn wir sind nicht länger bereit, eure Profitgier und dadurch entstandene Krise auf unserem Rücken auszutragen!

## **„Wir sind voll“** (von Seite 4)

Ja, ich kann mich gut erholen. Die Erholungszeit ist teils knapp, doch meist ausreichend.

### **Besteht die Möglichkeit, dass komplexe Situationen im Team rückbesprochen werden können?**

Ja. Wir haben die Möglichkeit, dies teamintern zu machen. Auch haben wir Anspruch auf das CareTeam, falls dies erwünscht und gebraucht wird.

### **Wie sehen eure Teamsitzungen aus? Gibt es ein Mitspracherecht?**

Wir haben sehr wenige Teamsitzungen (3-4 im Jahr). Fragen/Anliegen werden im Team gesammelt und während den Sitzungen besprochen. Bei uns herrscht ein offener und konstruktiver Umgang mit Anliegen, Kritik und Wünschen. Es dürfen und sollen sich alle melden. Ich habe den Eindruck, dass die Anliegen des Teams von den Stationsleitungen und auch von der Klinikleitung ernst genommen werden und Änderungen/Lösungen aktiv gesucht werden

### **Welche Ängste hast du oder ihr im ganzen Team?**

Derzeit sicherlich, dass die Belastung weiter zunimmt und die Qualität gewungenermassen weiter abnimmt, dass die Frustration am Ende des Tages mehr wird und man seinen eigenen Werten als Berufsperson nicht mehr gerecht wird. Längerfristig sind es mehr Ängste bedingt durch den zunehmenden Personalmangel.

### **Wie reagiert euer\* eure Arbeitgeber\*in darauf?**

Man nimmt es zur Kenntnis. Derzeit wird oft Dank für unsere geleistete Arbeit ausgesprochen und, dass es in Ordnung ist, wenn wir nicht dieselbe Qualität bringen können, wie gewohnt. Auch sollen wir uns gut um uns selbst sorgen und nicht einspringen, wenn wir eigentlich frei brauchen und eh schon am Anschlag sind.

### **Was stösst dir zurzeit oder allgemein in der Pflege sauer auf?**

Wenn noch einmal jemand für uns applaudiert, raste ich aus! Es ist ja wunderschön, wenn du als Applaudierende\*r für fünf Minuten deiner Zeit an uns denkst, Du denkst, du hast uns etwas Gutes getan. Du gehst danach wieder deines Weges und verschwendest keinen weiteren Gedanken an die Umstände im Spital/ Alters-Pflegeheim mehr. Dein Gewissen wird beruhigt sein. Sei stolz auf dich! Dein Applaus bringt uns nicht mehr Fachpersonal in die Institutionen, die Arbeitsbedingungen werden nicht besser, die Dienstpläne nicht entspannter, der Lohn nicht mehr, die Anerkennung in der Gesellschaft nicht grösser, die Ausbildung nicht attraktiver, die Stelleninsetrate werden nicht weniger, die Vorurteile werden nicht durchbrochen und die Wertschätzung nicht grösser! Wir alle, die Berufsgruppe Pflege,

*„Wenn noch einmal jemand für uns applaudiert, raste ich aus! Das bringt uns keine Verbesserungen“.*

die Bevölkerung und die Politik, müssen aktiv werden. Es muss sich nachhaltig etwas ändern. Es geht um die Zukunft von uns allen, um die Zukunft des Gesundheitswesens und um die Versorgung von unseren Grosseletern und Neugeborenen! Der Pflegeberuf ist keine Berufung! Wir haben 5-6 Jahre Ausbildung hinter uns, bis wir uns diplomierte Pflegefachperson nennen dürfen. Wir lernen, wie man Menschen umfassend behandelt und betreut. Wir sind die Personen, die Veränderungen an Patient\*innen erkennen und einschätzen müssen. Wir kümmern uns nicht nur um die Ausscheidung und Körperpflege der Patient\*innen. Wir sind deren Anwält\*innen im Behandlungszirkus, wir organisieren ihre Nachbetreuung, informieren sie über ihre Medikamente, instruieren sie, wie sie ihre Verbände zu Hause machen sollen, was es nach der Operation zu beachten gilt, beantworten all ihre Fragen zur Behandlung, OP und wie es weitergeht. Wir sitzen am Sterbebett neben dem Menschen, der die Welt am verlassen ist, geben den Angehörigen halt. Wir teilen Freud, Leid, Trauer, Wut und Ohnmacht

mit allen Beteiligten. Wir sollen die sein, die mit einem guten Vorschlag um die Ecke kommen, die stark sind, die auf alle Fragen eine Antwort haben und sich alles gefallen lassen und keine Grenzen setzen. Bitte applaudiere nicht, sondern engagiere dich politisch für uns. Hör uns zu, wenn wir berichten, wie es tagtäglich läuft, rede unsere Erzählungen nicht schön, sei unser\*e Anwält\*in im Politikum Gesundheitswesen, informiere dich und setze dich für uns ein!

### **Gibt es allgemeinen Widerstand gegen den Status Quo?**

Ja und Nein. Unmut ist zu spüren, Rückmeldungen und Forderungen werden deponiert, doch reagiert wird wenig. Es geht ja noch, die Zustände sind ja noch nicht so prekär wie z.B. in Deutschland, die Qualität ist ja noch gut. Wir haben ja noch Zeit zu handeln. Auch nimmt der Widerstand ab, da nichts geändert wird und man die Zeit gar nicht mehr investieren mag.

### **Gibt es Organisationsprozesse des Pflegepersonals?**

Es gibt diverse Verbände, welche für den Pflegeberuf eintreten. Doch je spezialisierter die Pflege, desto weniger Verbände und Gruppierungen gibt es, die für die Anliegen und Forderungen eintreten und kämpfen.

### **Sind Krankmeldungen häufig? Wenn ja, welche sind die häufigsten Ursachen?**

Ja, vor allem in der Herbst-/Winterzeit. Grippe, Unfälle und Kinder, welche krank sind. Psychische Ausfälle werden nicht so offen kommuniziert. Es gibt auch Burnouts.

### **Gibt es noch etwas, was du anderen Pflegenden mitgeben oder allgemein loswerden möchtest?**

Unsere Arbeit ist vielseitiger, vielschichtiger und verantwortungsvoller als „nur“ dem Grösäti z Füdle z putze u am Grosi d z Gebiss ine ztue.

Hinterfrage deine Vorurteile, kämpfe für dein Wohlbefinden und setze dich für eine nachhaltige Pflege und ein nachhaltiges Gesundheitswesen ein. Wir sind dir dankbar!

# Gesundheitsbranche in Bewegung

**In der ersten Welle wurden die Gesundheitsarbeiter\*innen noch beklatscht und hochgelobt. Doch die gesellschaftliche Würdigung hat kaum etwas an den miserablen Arbeitsbedingungen geändert. Nun kommt Bewegung in die Gesundheitsbranche. Es geht um unsere Gesundheit, kämpfen wir dafür!**

## **Wir haben genug von den leeren Versprechen und der Heuchelei!**

Der Applaus von den Balkonen, um dem Pflegepersonal zu danken, liegt schon eine gefühlte Ewigkeit zurück. Die Dankesworte der Entscheidungsträger\*innen waren heuchlerisch, die Versprechen leer. Seither gab es keine noch so kleine Verbesserung. Eine harte Restrukturierung der Gesundheitspolitik findet statt: Weniger Mittel, mehr Sparen, Budgets, die weit unter den Bedürfnissen liegen.

Während der Gesundheitskrise wurde die Sparpolitik, die schon lange vor dem Ausbruch der Pandemie begonnen hatte, noch verstärkt und beschleunigt.

Uns drohen Lohnkürzungen, die Intensivierung und weitere Entmenschlichung unserer Arbeit und ein systematischer Angriff auf unsere Ausbildung und unsere Berufe.

## **Gleiche Arbeit, gleicher Lohn**

Dazu kommt ein grundlegendes Element: Das Gesundheitswesen ist in der Schweiz dreigeteilt. Neben dem öffentlichen Gesundheitswesen gibt es das subventionierte halböffentliche Gesundheitswesen sowie private Gesundheitseinrichtungen mit jeweils unterschiedlichen Arbeitsbedingungen, Löhnen und Einstufung der Arbeitenden. Die Angestellten und die Gesundheitseinrichtungen stehen miteinander im Wettbewerb. Die Löhne und die Arbeitsbedingungen im subventionierten und im ganz privaten Sektor führen zu Lohndumping gegenüber dem öffentlichen Gesundheitssektor.

Die Forderungen müssen also im gesamten Gesundheitssektor gleich lauten: Gleiche Löhne, gleiche Arbeitsbedingungen und gleiche Anerkennung für gleiche Arbeit und gleiche Ausbildung.

## **Die Mittel und Ressourcen sind vorhanden**

Die Sparpolitik im Gesundheitssektor beruht nicht auf einem Mangel an Mitteln. Der Staat steht sowohl auf Bundes- als auch auf Kantonsebene finanziell bestens da. Darlehen gibt es zum Negativzins und kosten nichts. Die Reserven der Krankenkassen sind enorm. Der Gewinn der Nationalbank ebenfalls.

Wir brauchen einen massiven Finanzierungsplan für die Gesundheitsversorgung. Alle notwendigen Geldmittel sind vorhanden. Es geht darum, einen öffentlichen Gesundheitsservice zu schaffen, der den Bedürfnissen der Bevölkerung entspricht. Die finanziellen Ressourcen müssen auch eingesetzt werden, um den Forderungen des Gesundheitspersonals der öffentlichen und der subventionierten Gesundheitseinrichtungen nachzukommen. Zudem



müssen die gesetzlichen Vorschriften und die Gesamtarbeitsverträge auf die privaten Gesundheitsunternehmen ausgeweitet werden, um das Lohndumping zu stoppen und Gleichheit mit dem öffentlichen Sektor zu schaffen.

Wenn wir diese Ziele erreichen, haben wir für einen grossen gesellschaftlichen Fortschritt gesorgt. Wir wissen aber, dass es nicht ausreicht, die Entscheidungsträger\*innen, Regierenden und Politiker\*innen, egal welcher Partei, anzusprechen und zu überzeugen. Wir können nur auf unsere eigenen Kräfte zählen.

Unsere Forderungen müssen in die Gesamtarbeitsverträge des subventionierten und des privaten Sektors sowie in die gesetzlichen Vorschriften des öffentlichen Sektors aufgenommen werden.

## **Service public, Rechtsgleichheit, Recht auf Gesundheit für Alle**

Allianzen sind natürlich möglich und notwendig. Wir möchten mit allen Bewegungen, Gruppierungen und Personen zusammenarbeiten, die sich mit dem Gesundheitspersonal solidarisch gezeigt haben und für einen stärkeren und demokratischeren Service public kämpfen, der den gesellschaftlichen Bedürfnissen entspricht und das gleiche Recht auf Gesundheit für alle garantiert.

## **Widerstand, Kampf, Gewerkschaft: 3 Wörter, eine Bewegung**

Der Widerstand und der Fortschritt kommen von der Basis, aus den verschiedenen Arbeitseinheiten und Gesundheitseinrichtungen. Die Momente, in denen wir kämpfen und Widerstand leisten, wenn zu Beginn auch nur verhalten, werden schliesslich dafür sorgen, dass die Verschlechterung des öffentlichen und des subventionierten Gesundheitssektors aufgehoben werden kann.

Mit dieser Widerstandsbewegung werden wir ein neues Kräfteverhältnis schaffen und die Situation verändern können. Die immer stärker werdenden Bemühungen zur Koordination, Vernetzung und Vereinheitlichung unserer Forderungen helfen uns dabei.

In diesem Rahmen wollen wir auch systematisch auf Basisgewerkschaften setzen, zur Unterstützung der Mobilisierung und der Kämpfe, des offenen und des versteckten Widerstands.

Eine Gewerkschaft sorgt für Konstanz, Ressourcen, ein Gedächtnis, eine Kampfkultur sowie die Fähigkeit, unsere Autonomie, unsere Sichtweise und somit unsere Forderungen, unsere Interessen und unsere Wünsche zu verteidigen.

**Syndibasa –  
Allianz der Basisgewerkschaften**

## Die FAU? Was ist das?

Die Freie Arbeiter\_innen Union Bern ist eine Gewerkschaftsinitiative aus dem Raum Bern. Aufbauend auf anarcho-syndikalistischen Prinzipien versteht sie sich als basisdemokratische und kämpferische Alternative zu den sozialpartnerschaftlichen Gewerkschaften. Sie ist:

**KÄMPFERISCH:** Weil die Interessen der Arbeiter\*innen denjenigen der Kapitalist\*innen radikal entgegengesetzt sind. Weil die grossen sozialen Fortschritte nur durch soziale Kämpfe und Mobilisierungen errungen wurden.

**SELBSTBESTIMMT:** Weil Entscheidungen von den Direktbetroffenen getroffen werden sollen und nicht von Parteispitzen und Funktionär\*innen. Weil Hierarchien im Gegensatz zu einer egalitären und selbstorganisierten Gesellschaft stehen.

**SOLIDARISCH:** Weil einzig Reflexion, gegenseitige Hilfe und berufsübergreifende Aktionen den Gruppenegoismus und Spaltung überwinden können.

**ANTI-KAPITALISTISCH:** Weil wir diejenigen sind, die alle Güter herstellen und alle Dienstleistungen erbringen, sollen sich diese nach dem Wohle der Gemeinschaft orientieren und nicht nach dem Profit einiger weniger. Wir denken deshalb, dass der Syndikalismus an einem politischen Projekt für eine gerechte, egalitäre und freie Gesellschaft arbeiten muss. Das heisst an einem revolutionären Projekt.

### Schwarze Katze?

Die schwarze Katze als Symbol für selbstorganisierte Arbeitskämpfe wurde im frühen 20. Jahrhundert vom IWW-Mitglied Ralph Chaplin erschaffen. Die Katze, auch „Sab Cat“ genannt, wird heute von libertären Gewerkschaften auf der ganzen Welt als Symbol verwendet. Wir freuen uns über Kommentare, Rückmeldungen und Kontakte an:

[info@faubern.ch](mailto:info@faubern.ch) oder  
[zeitung@faubern.ch](mailto:zeitung@faubern.ch)

# 10 Entscheidende Forderungen für den Gesundheitssektor

1. Dem Gesundheitspersonal müssen die notwendigen Schutzausrüstungen und Corona-Tests in ausreichender Menge und Qualität zugesichert werden; **das Recht auf Gesundheit und Unversehrtheit muss sichergestellt sein.**

2. Eine **COVID-Prämie** für alle Angestellten im Gesundheitssektor. Wir schlagen 6500.- Franken, die Höhe des Medianlohns in der Schweiz, vor.

3. Eine **substantielle Lohnerhöhung**, eine höhere Einstufung und eine effektive Anerkennung der gesellschaftlichen Bedeutung der geleisteten Arbeit für das gesamte Gesundheitspersonal, unabhängig von der Ausbildung und der konkreten Tätigkeit.

4. Ein Mindestlohn von **4000.- Franken, 13 Monatslöhne** und eine Lohnprogression.

5. Angesichts der zunehmenden Intensität, Belastung und Beschwerlichkeit der Arbeit muss massiv **viel neues Personal eingestellt werden**, um akzeptable Arbeitsbedingungen und die Qualität der Arbeit zu gewährleisten.

6. **Die arbeitsrechtlichen Vorschriften müssen eingehalten und wieder hergestellt werden.** Alle Ausnahmeregelungen, die eine erzwungenen Flexibilität schaffen, müssen gestrichen werden. Die Arbeit ausserhalb der normalen Arbeitszeit während einer Gesundheitskrise muss gleich angerechnet, bezahlt oder kompensiert werden wie Überstunden.

7. Die erzwungene Flexibilität in der Organisation der Arbeit und der Arbeitszeit muss wieder rückgängig gemacht werden; **alle Angestellten haben Anrecht auf einen akzeptablen Arbeitsplan, der ihre Gesundheit und Unversehrtheit garantiert.**

8. Die Arbeit muss menschlicher werden und die Voraussetzungen für eine wirkliche **Vereinbarkeit von Berufsleben und Privat- und Familienleben** müssen geschaffen werden.

9. Um der Disziplinarisierung und der immer grösser werdenden Verfügungsgewalt der Vorgesetzten Einhalt gebieten zu können, müssen die **Grundrechte und die Gewerkschaftsfreiheit** in allen Gesundheitseinrichtungen effektiv garantiert werden:

**10. Die schleichende Privatisierung des öffentlichen Gesundheitssektors muss aufhören.**

Für all diese Forderungen müssen wir gemeinsam kämpfen.

Syndibasa



## Impressum

di schwarzi chatz  
Quartiergasse 17  
Postfach 2368  
3001 Bern

Auflage: 500  
Konto: 30-276725-1

Erscheint 6 Mal jährlich (Änderungen vorbehalten)

## Kontakt

di schwarzi chatz  
[zeitung@faubern.ch](mailto:zeitung@faubern.ch)  
FAU Bern - Syndikat aller Berufe  
[info@faubern.ch](mailto:info@faubern.ch) | [www.faubern.ch](http://www.faubern.ch)